

Im Osten nichts neues...?! EX-INler berichten, erklären, diskutieren über ihre neuen Arbeitsmöglichkeiten im Sozialraum Marzahn/Hellersdorf

Für mich war der Workshop in Marzahn die perfekte Ergänzung zu dem restlichen Programm der DGSP-Tagung. Hier erzählten die Menschen, die die in Vorträgen und Podiumsdiskussionen nicht zu Wort kamen. Nämlich Betroffene selbst. Doch als EX-INler agieren sie zeitgleich auf professioneller Ebene. EX-INler sind Menschen, die selbst einmal aufgrund einer psychischen Erkrankung betreut wurden oder werden und aus dieser Erfahrung in einer sozialen Einrichtung arbeiten. Und das nicht auf ehrenamtlicher Basis, sondern mit einem Lohn. Ziel des EX-INler Programms ist es Klienten wieder auf den ersten Arbeitsmarkt zu bringen. Das kommt der gesamten Einrichtung zugute. Denn als ehemals Betroffene haben die sie einen ganz anderen Bezug zu den Klienten. In dem Workshop in Marzahn ging es speziell um die EX-INler in der Wuhletal gGmbH. Die vier, eine Frau und drei Männer, haben uns einen Teil ihrer Geschichte erzählt. Einer macht Sport mit den Klienten im Fitnessstudio. Zu seinem Entschluss die einjährige EX-INler- Ausbildung zu machen sagt er: „Ich bin froh, dass ich das gemacht habe. [...] Da wollte man kiecken, ob noch was geht.“ Die vier empfinden ihre Arbeit als einen wichtigen Lebensumbruch, eine Art Eigentherapie. Der Normalverdienst ist eine enorme Erleichterung für sie. Und nicht nur durch die Bezahlung erfahren sie Anerkennung. Auch von den Kolleg_innen fühlen sie sich als vollwertige Mitarbeiter wahrgenommen.

Sich selbst sehen die EX-INler als bindendes Glied zwischen Klient- Professioneller, sie fungieren also als eine Art Dolmetscher. Totschlagargumenten wie: „Sie haben ja kein Alkoholproblem!“ oder „Sie waren noch nie psychotisch und haben keine Ahnung, wie sich das anfühlt!“ kann durch die EX-INler direkt begegnet werden. Ihnen war deutlich anzumerken, dass die Arbeit für sie mehr bedeutet als Geld verdienen. Es ist eine Herzensangelegenheit. Auf Nachfrage, was sie sich für ihre berufliche Zukunft wünschen antwortet einer, dass er sich wünscht die Klienten noch besser motivieren zu können und ihre Lust am Leben wiederzuwecken. Ein anderer wünscht sich mehr Gelassenheit bei Krisenmomenten entwickeln zu können, Abgrenzung lernen und herausfinden, wann offene Zuwendung passt und wann nicht. Die eigene Erfahrung kann einem auch manchmal im Wege stehen, da die Grenzen zwischen Nähe und Distanz verwischen.

Insgesamt machten alle vier einen sehr zufriedenen Eindruck. Wichtig hierbei ist aber zu erwähnen, dass es sich bei der Wuhletal gGmbH um ein Vorzeigeprojekt handelt, das längst nicht überall funktioniert. Viele EX-INler bleiben auf der Strecke. Umso wichtiger ist es dieses Projekt weiter auszubauen, da es sehr zukunftsversprechend ist und den Schwächen in Beziehungen zwischen Professionellen und Klienten ganz neu begegnet.